

Tages-Rundschau.

Das Kronprinzenpaar. Das kronprinzliche Hoflager überlebte am Mittwoch offiziell nach Danzig-Langfuhr. Damit ist auf längere Zeit die ständige Abwesenheit des kronprinzlichen Hauses von Potsdam beendet. Die Einbuße, die die Potsdamer Gesellschaft durch den Fortzug des kronprinzlichen Hoflagers erleidet, schätzt man auf durchschnittlich 600.000 M. Das Kronprinzenpaar befindet sich zur Zeit in Rieti in Rom und bleibt dort noch etwa 14 Tage.

R.P.N. In das Preussische Staatsschuldbuch sind im Monat September insgesamt rund 18,8 Millionen Mark eingetragen worden, hieron 10,4 Millionen Mark ohne Einlieferung bereits vorhandener Stücke durch Barzahlung an die Seehandlung (Preussische Staatsbank). Seit April d. Js. sind im ganzen Staatsschuldbuchforderungen im Betrage von rund 131 Millionen Mark und hieron rund 67,2 Millionen Mark im Wege der Barzahlung begründet worden. Wie wir vernahmen, sollen die Schuldbuchanträge gerade in den letzten Tagen um die Quartalswende sich stark vermehrt haben, ein Zeichen dafür, daß viele Kapitalisten die Zinsentnahmen des Oktobertermins dem Schuldbuch zuführen, wohl in der Annahme, daß gegenwärtig die niedrig im Kurse stehenden Staatspapiere bei der bevorstehenden politischen Lage und dem Nachlassen der Geldverflechtung weitere Kursrückgänge wahrscheinlich nicht erleiden werden und darum eine vorteilhafte Kapitalanlage bilden. Begründet werden diese Schuldbuchforderungen bekanntlich in einfacher Weise durch Vermittlung von Banken und Bankiers, oder unentgeltlich durch die Regierungshauptkassen und Kreiskassen, durch alle Reichsbankanstalten, oder bei allen Postämtern durch Einzahlung des Geldbetrages (nicht unter 100 Mark) auf das Postkonto der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank), Berlin Nr. 100, die auch kostenlos ein Kugblatt und die amtlichen Nachrichten über das Staatsschuldbuch verleiht.

Marokko.

Paris, 5. Oktober. Nach einer Hapas-Meldung beobachtet das Ministerium des Aeußern die größte Zurückhaltung über das Ergebnis der letzten Unterredung zwischen Cambon und v. Auleren-Wächter und über den Stand der Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland. Ebenso erfolgte keine Mitteilung über den Ausgang des Ministerrats, der sich heute vormittag mit den auswärtigen Angelegenheiten beschäftigte. Die Verschiebung des nächsten ursprünglichen auf morgen angelegten Ministerrats auf Samstag, erweckt die Vermutung, daß eine neue Unterredung zwischen Cambon und v. Auleren-Wächter für notwendig gehalten wird, um eine Uebereinkunft über die letzten strittigen Punkte herbeizuführen. Man wird also erst am Samstag wissen, ob alle die kleinen Schwierigkeiten des ersten Teiles der Verhandlungen endgültig ausgeglichen sind.

Paris, 6. Oktober. Das „Journal“ meldet aus Tanger: Die Verzögerung der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen gestaltet die Lage der Deutschen in Agadir zu einer sehr schwierigen. Die Lokalbehörden betrachten die Deutschen mit einer gewissen Ironie. Die Gerüchte von einer Truppenlandung, welche fortgesetzt demontiert worden sind, werden nunmehr nicht mehr ernst genommen. Viele Deutsche kaufen größere Gebietsteile auf und ihr Verhältnis zu der Bevölkerung ist dadurch ein besseres geworden.

Ein Revolver-Attentat im österreichischen Parlament.

Wien, 5. Oktober. Während im österreichischen Abgeordnetenhaus die Steuerungsanträge besprochen wurden, gab einige Minuten vor 2 Uhr ein Mann von der 2. Galerie 5 bis 6 scharfe

Schüsse gegen die Ministerbank ab, auf der sich der Justizminister Hochenburger und der Unterrichtsminister Graf Stürgkh befanden. Die Schüsse gingen sämtlich fehl. Zwei Kugeln bohrten sich in die Ministerbank ein, dort wo die erhöhten Sitze der Schriftführer angebracht sind. Eine Kugel prallte am Pfand ab und streifte beim Zurückfallen den Unterrichtsminister am Arm. Die anderen Kugeln fielen zwischen zwei stehenden Abgeordneten zu Boden. Das Attentat geschah während einer Rede, die der Führer der Sozialdemokraten, Dr. Adler, hielt. Er sprach gerade ziemlich scharf gegen die harten Urteile der letzten Tage wegen der Steuerungs-Demonstration und griff dabei den Justizminister Hochenburger heftig an. Dr. Adler sagte, es sei ein Wunder, daß die Bevölkerung ihr Elend so stumm ertrage. Wir haben noch ganz andere Mittel. In diesem Augenblick rief der sozialistische Abgeordnete Schuchmeister: An den Galgen. Da erhob sich auf der zweiten Galerie ein ärmlich gekleideter, etwa 20jähriger Mensch mit rötlichem Schnurrbart, wie sich später herausstellte, ein dalmatinischer Sozialist namens Valtich und rief: Hoch der Sozialismus. Zugleich kletterte er den Baum aus und feuerte einen Schuß in der Richtung auf die Ministerbank. Während sich die dem Attentat am nächsten stehenden auf ihn stürzten und seinen Arm zurückzuziehen, feuerte dieser noch 5 Schüsse ab. Er wurde sogleich von den Parlamentariern festgenommen und in das Präsidiumsamt gebracht, wo er nach einem kurzen Verhör der Polizei übergeben wurde. Er gestand, daß er die Absicht gehabt habe, den Justizminister zu erschlagen. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Im Hause herrschte große Aufregung.

Kassauische Nachrichten.

Diebstahl, den 5. Oktober 1911.

Jubiläum des Volksbildungsvereins.

Der Volksbildungsverein Diebstahl (gegr. 1871) kann in diesem Herbst auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Neben seinem Ziele: Hebung der allgemeinen Bildung, um alle Schichten der Bevölkerung in höherem Grade zu befähigen, ihre Aufgabe in Staat, Gemeinde und Gesellschaft zu verstehen und zu bewältigen, hat er durch Veranstaltung von Vorträgen, Unterhaltung der gewerblichen Fortbildungsschule, Unterhaltung einer gut ausgestatteten Bibliothek und Lesehalle, Einrichtung von Bild- und Nähkursen, Veranstaltung besonderer Volksunterhaltungsabende, Einrichtung fremdsprachlicher Konversationsabende, Vermittlung von Karten zum Besuch der Volksvorstellungen im königlichen Theater, eine überaus leistungsfähige Tätigkeit entfaltet. Die öffentliche Lesehalle besteht seit dem Jahre 1871. Die Volksbibliothek seit 1872. Ebenfalls im Jahre 1872 wurden Bild- und Nähkurse, auf Veranstaltung des Volksbildungsvereins zu gleicher Zeit die gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben gerufen. Auch hat der Volksbildungsverein die Anregung zum Bau von Arbeiterwohnungen am hiesigen Plage gegeben und die Gründung einer Baugenossenschaft betrieben. Schon 1872 konnte der damalige Vorsitzende, Herr Geheimrat Regierungsrat Professor Fritz Kalle, Pläne für Arbeiterwohnhäuser vorlegen, wie solche in Wilhelmshagen im Elsaß bestanden. Der erste Volksunterhaltungsabend in Diebstahl fand am 2. Februar 1893 statt. Die fremdsprachlichen Konversationsabende wurden im Jahre 1908 eingerichtet und hatten sich, wie in unserer reichhaltigen Stadt leicht ersichtlich, von Anfang an lebhafter Beteiligung zu erfreuen. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug in den letzten Jahren zwischen 700 und 800. Der Verein erhält von Staat und Gemeinde Zuschüsse, die als Beweis dafür gelten können, daß auch die Behörden seinem gemeinnützigen Wirken Anerkennung zollen. Es würde dem Wesen des Vereins fernliegen, das 40jährige Bestehen durch rauschende Festlichkeiten zu feiern. Der Vorstand hat daher beschlossen, von jeder öffentlichen größeren Feier abgesehen und beschränkt sich darauf, im Falle der ersten dieswöchentlichen Volksunterhaltungsabende, der am 29. Oktober in der Turnhalle am Kaiserplatz stattfindet und ein der Bedeutung des Tages entsprechendes besonderes Gepräge erhält, einen kurzen Überblick auf die Vereinsgeschichte zu bieten. Zu diesem ersten dieswöchentlichen Volksunterhaltungsabend sollen die Vorstände aller Vereine, die bei den früheren Volksunterhaltungs-

abenden mitgemischt haben, auch sämtliche Damen und Herren, die sich durch Übernahme von Vorträgen in den Dienst der Volksbildungsgesellschaft gestellt haben, eingeladen werden. Die sonst verfügbaren Plätze bleiben in erster Linie den Mitgliedern des Volksbildungsvereins vorbehalten, worüber J. St. noch nähere Mitteilungen folgen. Ferner hat der Vorstand beschlossen, aus freiwilligen Beiträgen ein Kapital zu bilden, dessen Zinsen zur weiteren Ausgestaltung der Volksbibliothek und Lesehalle dienen sollen. Der Vorstand glaubt durch Vermehrung größerer Festlichkeiten und durch Sicherstellung von Mitteln zur Erhaltung und Erweiterung der Jedermann zugänglichen Bibliothek und Lesehalle in würdiger Weise das 40jährige Bestehen des Vereins zu begehen und richtet an alle Freunde seiner Bestrebungen die Bitte, ihn hierin durch Zeichnung von freiwilligen Beiträgen zu unterstützen. Es sei hier angefügt, daß die Zahl der ausgeliehenen Bücher und Zeitschriften im laufenden Jahr 20.000 erreichen wird und daß über die Neuanschaffungen ein Nachtrag von etwa 26 Druckseiten zum Hauptkatalog sich in Vorbereitung befindet.

* Morgen, Samstag, den 7. Oktober nachmittags 4½ Uhr findet die Beerdigung des in Tirol verstorbenen Herrn Geheimrats Professors Dr. Dr. Wilhelm Dillthey, Mitglieds der Akademie der Wissenschaften, hier statt. Die Trauerfeier, bei der auch im Sinne des heimgegangenen edlen Mannes zu Worte kommen soll, wird nach Bestatung des Kirchenvorstands in der Dr. Dr. Dillthey-Gedächtnis-Kirche abgehalten werden. Wie es des Entschlossenen Wunsch war in heimlicher Erde bei seinen Eltern und seinem Bruder zu ruhen, so hielt es der Kirchenvorstand für seine Pflicht, dem Sohne unseres einflussreichen, hochverehrten Pfarrers, dem Manne, der unserer Stadt durch seine Persönlichkeit wie durch seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen überall zum feinsten Ruhme gereichte, alle gebührende Ehre zu erweisen. — Als junger Mann ist er einst aus dem hiesigen Pfarrhause in die Welt gezogen, um in der Fremde seine Wander- und Lehrjahre zu erleben, als Meister der Weltweisheit ist er wieder im Vaterlande ein Wegweiser zur Erforschung der Wahrheit gewesen, und nun kehrt er heim nach wohlverdientem Tagewerk, um zu ruhen in heimlicher Erde von seiner Arbeit. Seine Werte aber folgen ihm nach.

* Selbstmord. Gestern Abend bemerkte ein hiesiger Einwohner, wie von dem Waidmannschen Landebod aus eine weibliche Person in den Rhein sprang. Der Mann warf ihr sogleich die in der Nähe befindlichen Rettungsboje nach, doch konnte ihn die Ertrinkende nicht mehr fassen, da sie schon zu weit vom Ufer abgetrieben war. Sie verschwand in den Wellen und ertrank. Auf Rettungsversuche mit einem Rachen waren erfolglos. Am Ufer hatte sie ihren Hut und ein Handtäschchen zurückgelassen. Auf Grund einer in dem letzten befürchteten Karte ermittelte die Polizei, daß es sich um die 17 Jahre alte Frieda W., am Römischen Weg in Wiesbaden bei ihren Eltern wohnhaft, handelt. Sie hatte sich nach einem Wortwechsel mit ihren Eltern aus der Wohnung entfernt und sich dann das Leben genommen. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

* Obstmarkt des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins. Auf Beschluß des Obstmarktschusses findet der Obstmarkt des landwirtschaftlichen Bezirks für Stadt- und Landkreis Wiesbaden nicht, wie schon mitgeteilt, am 10. und 11. Oktober, sondern nur am Dienstag, 10. Oktober, in der Turnhalle des Reformgymnasiums an der Oranienstraße in Wiesbaden statt. Die Besichtigung verspricht eine recht umfangreiche zu werden, jedoch nicht nur eine reiche Auswahl bester Tafelobstsorten, sondern auch von gutem Koch- und Backobst geboten wird. Das in Mengen von 10, 25 und 50 Pfund in Kisten und Körben verpackte Obst kann gegen Vorzahlung gleich in Empfang genommen werden. Wird nach Probe (Verkaufsmuster) gekauft, so erfolgt die Zahlung erst am Tage der Lieferung, der vom Käufer bestimmt wird. Der Verkauf beginnt vormittags 9½ Uhr und endet abends 5 Uhr. Bestellungen auf Obst sind an den Vorsitzenden des Marktschusses, Landrat Kommerzienrat v. Harnburg, Lessingstraße 15, zu richten.

* Von der Straßenbahn. An besonders verkehrsreichen Tagen lassen die Schaffner der Straßenbahn dann und wann ihr

Unser Weg ging hinaus.

Roman von H. Courths-Mahler.

(18. Fortsetzung.)

Und auch Georg fürchtete sich mehr und mehr vor der Trennung. Sie gelien ihm der Minute, die noch ihnen gehörte, und suchten sich beide besser zu stimmen, um sich das Herz nicht schwer zu machen. Trotzdem wußten sie genau, wie es in ihrem Innern aussah.

Am Abend vor Georges Abreise kam Hartwig noch einmal heraus, um noch ein paar Stunden mit dem Freund zu verbringen.

Georg bot ihn, zumessen nach seinen Damen zu sehen, sich ihrer ein wenig anzunehmen. Hartwig versprach ihm das.

Reise nur ganz ohne Sorge, mein alter Junge: Ich dich von nichts niederdrücken und beunruhigen. Lebe nur Deiner Kunst, damit Du Dein Ziel erreichst. So oft ich kann, komme ich auch in Deiner Abwesenheit heraus und plausche mit den Damen über Dich. Und für ein bißchen Unterhaltung wird ich auch sorgen. — Theater- und Konzertbilletts stehen mir ja genug zur Verfügung. Wir werden dies eine Jahr mit vereinten Kräften schon umbringen, dafür laß nur mich sorgen.

So sagte er herzlich zu Georg.

Als er später fortging, versprach er, wenn es irgend möglich wäre, am nächsten Morgen nach dem Bahnhof zu kommen.

Georgs Mutter hatte kaum ein Wort mit Hartwig gesprochen. Sie sah in starrem Schweigen in der Sofoede und hatte rotgeränderte Augen von heimlich vergossenen Tränen. Hartwig war viel zu gutmütig, um nicht Mitleid mit ihr zu empfinden. Er drückte ihr zum Abschied herzlich die Hand.

Mit so verzogt sein, Mama Feldhammer. Heute in einem Jahr feiern wir ein frohes Wiedersehen mit dem Schorichel. Und so lang er fort ist, dürftens mich so schlecht behandeln, als Sie wollen. Ich halt still und musse mit.

Sie antwortete nicht, sah ihm nur mit einem schweren, vorwurfsvollen Blick in die Augen.

Am andern Morgen reiste Georg ab. Der Abschied von seiner Mutter war kurz, aber quälend. Ihre Mutterlichkeit, ihr gramliches Sorgen drohte ihn anzustrengen.

Gitta merkte, wie seine Stirn sich gekrümmt zusammenzog. Sie nahm alle Kraft zusammen, tapfer zu scheitern. Sogar ein Lächeln zwang sie in ihr Gesicht. Er sah trotzdem, wie schwer ihr das fiel; aber an ihrem Mut richtete er sich auf. Er wollte nicht schwächer sein als sie.

Mit schmerzhaftem Druck preßte er sie noch einmal an sein Herz. Mit einem unbeschreiblichen Blick sahen sie sich an, als wollten sie sich ihre Jüge einprägen für eine entbehrungsreiche Zeit. Sie hielt seinen Hals umfaßt wie im Krampf. Er küßte ihre feinen Handgelenke und machte sich samtlos. Dann eilte er in jener Hast hinaus, um die Fassung nicht zu verlieren. Die Türe schlug nach hinten zu. Gitta lauflachte wie erstarrt hinaus. Seine Schritte erklangen auf der Treppe.

Am Bahnhof sollte sie ihn nicht begleiten. Sie fürchteten den Abschied vor fremden neugierigen Augen.

Nun lief sie zum Fenster und sah ihm nach. Er war unten angelangt und schritt eilig davon, ohne sich umzuwenden. Sie sollte sein qualvollstes Gesicht nicht sehen. Erst als er an der Stroßenecke angelangt war, wo er nach dem Stadtbahnhof einbiegen mußte, wandte er sich noch einmal um und hob grüßend die Hand. Sie hob beide Hände, als wollte sie ihn halten. Da war er verschwunden.

Gitta sank schluchzend in einen Stuhl und barg das Gesicht in den Händen.

Ungeheuerlich groß und schwer erschien ihr in diesem Augenblick das Opfer, das sie durch diese Trennung bringen mußte. Endlich sagte sie sich und ging hinüber, um nach der Mutter zu sehen. Die gleich ihr unter dieser Trennung leiden mußte.

Sie fand die alte Frau mit versteinertem Gesicht in ihrem Sessel am Fenster sitzen. Der Strickstrumpf klapperte in ihren rastlosen Händen. Wie kalt und hohlerfüllt die leeren Augen zu ihr herüber blickten.

Gitta trat bis ins Herz hinein, und die warmen Worte, die sich über ihre Lippen drängten wollten, erstarben unter diesem Blick.

Georg wollte gerade sein Abteil besteigen, als Hartwig neben ihm aufwachte.

Die Freunde schüttelten sich die Hände.

Ich glaube schon, ich würde dich nicht noch einmal sehen, Hermann.

Gerade im letzten Augenblick kam mir noch etwas dazwischen. Hast wäre ich nicht mehr zur Zeit gekommen. Nun noch einmal Glück auf, mein alter Junge. Und sorg' dich um nichts, vor allem nicht um den Raminon. Wenn Dein Geld nicht reichen sollte, ich schaffe dir, soviel Du willst. Auf Deine Zukunft kann ich getrost jeden Wechsel ausstellen.

Georg sah ihn forschend an.

So fest glaubst Du an meine Zukunft?

Ja.

Nichts weiter, als dieses „Ja“. Aber Georg wußte, wie viel das galt in Hartwigs Munde.

Er drückte ihm die Hand.

Hob Dank für dieses Geleitwort. Und nimm dich meiner Frau an. Sie wird bei meiner Mutter jetzt nicht auf Rosen gebettet sein. Ich möchte, ich hätte ihr das ersparen können.

Ach, um Deine Frau sorg' dich mit. Die ist so tapfer und hoffnungstreu, daß sie schon kräftig über den Jahr hinwegkommt. Und so viel ich kann, will ich ihr beistehen und sie aufheitern.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Die Freunde drückten sich noch einmal die Hand.

Grüß Gitta. Sie soll tapfer sein! rief Georg noch zurück.

Hartwig nickte und schwenkte den Hut.

Glück auf.

Auf Wiedersehen.

Mit rasendem Getöse fuhr der Zug zur Bahnhofshalle hinaus.

Von der Lokomotive aus zog eine weißgraue Dampfvolke den Zug entlang und hüllte ihn in Nebel.

Mein geliebtes Weib! Seit zehn Tagen bin ich nun fern von dir — in Paris. Welchen Eindruck es auf mich machte, schrieb ich dir schon. Ich habe mir nun im Quartier Latin ein kleines Zimmerchen gemietet. Es ist sehr bescheiden ausgestattet, genügt mir aber vollständig, da ich darin nur schlafe. Meine Mahlzeit nehme ich mit anderen Schülern der ebenen Fakultät in einer bescheidenen Kantine ein, wo man nicht zu teuer und nicht zu schlecht isst. Wie ich dir schon schrieb, begann ich gleich am Tage nach meiner Ankunft mein Studium. Mosnier ist ein lebhafter, mittelgroßer Herr in den fünfziger Jahren. Seine Augen scheinen dem Menschen zu durchleuchten, wenn er die schweren Lider aufschlägt. Schön ist er nicht; aber sein Gesicht ist so markant und charakteristisch, daß ich ihn malen möchte. Er steht oft hinter mir und steht mir bei der Arbeit zu. Manchmal flüstert er ein unmutiges Grinsen aus und nimmt mir häufig den Fingel aus der Hand. Mit zwei drei Strichen torquiert er dann einen Fehler; und das geschieht auf so eindeutige Art, daß ich dann ganz genau weiß: diese Dummheit hast Du zum letztenmal gemacht. Ich weiß schon heute, — hier bin ich an die richtige Schmelde gegangen; hier kann ich lernen, was mir fehlt.

Seine kleinen Eigenheiten kenne ich nun schon. Wenn er zu trüben ist, preßt er seine Zähne und sagt gar nichts. Doch ich lebe dich, brauche ich dir nicht zu versichern. Nur im rasierten Schaffen finde ich Trost für mein Herz.

Ach, Liebste — wie soll ich ein ganzes langes Jahr fern von dir ertragen! Schon diese eine Woche erscheint mir wie eine Ewigkeit. Aber nein, — ich will davon nicht sprechen. Du fühlst es selbst, wie sehnachtsvoll meine Gedanken dich umkreisen. Wir wollen mutig diese Trennung ertragen. Wenn ich erst wieder bei dir sein kann, entscheidige ich mich für die entgangene Zeit.

Und Du bist guten Mutes, versprachst es mir. Ach mich nur erst Erfolge haben, Liebste. Dann können wir uns ein kleines Häuschen in irgend einem stillen Winkel. Es muß von Altertoren und wildem Wein umrandet sein. Dann halte ich dich für immer an meinem Herzen. Das male ich mir aus, wenn ich abends vor Sehnacht nach dir nicht einschlafen kann.

Seine kleinen Eigenheiten kenne ich nun schon. Wenn er zu trüben ist, preßt er seine Zähne und sagt gar nichts. Doch ich lebe dich, brauche ich dir nicht zu versichern. Nur im rasierten Schaffen finde ich Trost für mein Herz.

Ach, Liebste — wie soll ich ein ganzes langes Jahr fern von dir ertragen! Schon diese eine Woche erscheint mir wie eine Ewigkeit. Aber nein, — ich will davon nicht sprechen. Du fühlst es selbst, wie sehnachtsvoll meine Gedanken dich umkreisen. Wir wollen mutig diese Trennung ertragen. Wenn ich erst wieder bei dir sein kann, entscheidige ich mich für die entgangene Zeit.

Und Du bist guten Mutes, versprachst es mir. Ach mich nur erst Erfolge haben, Liebste. Dann können wir uns ein kleines Häuschen in irgend einem stillen Winkel. Es muß von Altertoren und wildem Wein umrandet sein. Dann halte ich dich für immer an meinem Herzen. Das male ich mir aus, wenn ich abends vor Sehnacht nach dir nicht einschlafen kann.

Seine kleinen Eigenheiten kenne ich nun schon. Wenn er zu trüben ist, preßt er seine Zähne und sagt gar nichts. Doch ich lebe dich, brauche ich dir nicht zu versichern. Nur im rasierten Schaffen finde ich Trost für mein Herz.

Ach, Liebste — wie soll ich ein ganzes langes Jahr fern von dir ertragen! Schon diese eine Woche erscheint mir wie eine Ewigkeit. Aber nein, — ich will davon nicht sprechen. Du fühlst es selbst, wie sehnachtsvoll meine Gedanken dich umkreisen. Wir wollen mutig diese Trennung ertragen. Wenn ich erst wieder bei dir sein kann, entscheidige ich mich für die entgangene Zeit.

Und Du bist guten Mutes, versprachst es mir. Ach mich nur erst Erfolge haben, Liebste. Dann können wir uns ein kleines Häuschen in irgend einem stillen Winkel. Es muß von Altertoren und wildem Wein umrandet sein. Dann halte ich dich für immer an meinem Herzen. Das male ich mir aus, wenn ich abends vor Sehnacht nach dir nicht einschlafen kann.

Wie geht es der Mutter? — Wie stellt sie sich zu dir? — Ich dich nicht anfechten, daß sie dir gefällt. Ich danke dir um so heißer und inbrünstiger, daß du stark und opferfreudig warst und mich gehen ließest. Es mußte sein: das fühlte ich jetzt mehr denn je. Hat sich Hartwig schon bei euch sehen lassen? Es ist mir ein Trost, daß Du diesen treuen Freund zur Seite hast. Grüße ihn von mir. Auch Schorichchen einen Gruß. Die treue Seele wird, wie ich sie kenne, ihr „Kindchen“ mit Trostworten und Liebesworten weihen. Und sie versteht so prächtig mit Mutter umzugehen: das wird dir eine Erleichterung sein.

Wenn ich Mutter nur erst erlösen könnte aus ihrer kummervollen Verzorgtheit. Aber auch das werde ich eines Tages erreichen.

Und nun gute Nacht, mein geliebtes, herrliches Weib, meine Seele, mein Leben. Ich denke an dich in schmerzlicher Liebe und küsse Deine lieben Augen, die wie verheißungsvolle Sterne in meiner Erinnerung leuchten. Dein Georg.

Diesem Briefe Georgs folgten andere in regelmäßigen Zwischenräumen. Sie erzählten Gitta von seinem Leben und Arbeiten, von seinem Sehnen und Hoffen.

Er studierte mit Eifer und Hingabe unter Mosniers Leitung; der sich sehr für seinen neuen Schüler zu interessieren schien.

Bei der Fülle der neuen Eindrücke, die in ihm, eigenen Gedanken und Empfindungen nachzugehen und auf die Vorwände bannen. Aber er bewagte sich. Hier war er nur, um zu lernen, wie die Farbe zu beherrschen war. Was nützte ihm die herrlichsten Ideen, wenn er das spröde Material nicht in seine Dienst zwingen konnte, um sie zu verwirklichen?

Mosnier nahm in streng und scharf in die Fugen und stellte große Anforderungen an ihn. Das deutete sich Georg mit Recht zu seinen Gunsten. Bei den Zeichnungen fand der Meister nichts auszusetzen. Da sah jeder Strich: man merkte das durch jahrelange Übung gewohnte Auge. Der Professor dispensierte ihm schon nach den ersten Stunden vom Zeichnen. Da gab es für Georg nichts mehr zu lernen. Nur das Abzeichnen nach lebenden Modellen mußte er fleißig üben. Das erliche er ihm nicht, denn es machte sich doch bemerkbar, daß Georg sich ohne Modell hatte behelfen müssen.

Jedenfalls erkannte Mosnier sehr bald die außerordentliche Begabung Georgs; und es machte ihm Vergnügen, dieses entdeckte bedeutende Talent in jeder Weise zu fördern. Durch seine schweren, meist halbgeschlossenen Lider floß oft ein beobachtender Seitenblick zu Georg hinüber. Das tiefste, von heiligem Feuer durchglühende Gesicht des jungen Mannes zog ihn immer wieder an. Georgs Jüge verschärften und vertieften sich, einerseits durch den anstrengenden Fleiß und das ernste Ringen, andererseits, weil die Sehnacht nach Gitta an ihm zehrte.

Seine wenigen Ruhestunden füllte er damit aus, Paris zu durchstreifen, um das Leben und Treiben auf den Straßen und Plätzen kennen zu lernen. Sonntag nachmittags ging er zuweilen hinaus nach dem Bois de Boulogne, um die eleganten Pariser und Pariserinnen an sich vorbeiziehen zu lassen.

Aus manchen Frauenange trafen bewundernde Blicke die seinen, und mancher schöne Mund lächelte dem stillen jungen Deutschen mit dem energisch gekrümmten Gesicht heimlich zu. Aber nichts vermochte die Erinnerung an Gittas Augen zu verwischen oder die Sehnacht nach ihr zu befeuchten. Nur manchmal, wenn eine Gestalt, die Gitta glich, vor ihm her ging, dann fiel ein Jüten über ihn hin und er behielt die Gestalt im Auge, so lange er konnte.

Im ganzen hielt er sich still für sich. Nur selten verbrachte er mit Kollegen einen Abend in einer der viel besuchten Kaffeehäusern. Man nannte ihn den deutschen Träumer und meinte ihm mit der Sehnacht nach einem deutschen, blonden Weibchen. Niemand wußte, daß er verheiratet war, selbst Mosnier hatte er es verschwiegen, weil er gefürchtet hatte, nicht als Schüler von ihm angenommen zu werden.

Mosnier war selbst unverheiratet und hielt nichts von Kindereien. Deshalb schweig Georg auch weiter über seine Ehe. Er hätte es nicht ertragen, irgend ein abfälliges Urteil darüber zu hören.

(F. 1)

Der Brand in der Bubenheimer Cellarbrüt.
 = Bubenheim, 5. October. Der durch das Großfeuer
 Humann'schen Cellarbrüt angerichtete Gesamtschaden wird auf
 eine Million Mark geschätzt. Dieser ist indes vollständig durch
 die bei 14 verschiedenen Feuerversicherungs-Gesellschaften
 bedekt. Die Vertreter der sämtlichen Gesellschaften waren am
 Tage auf der Brandstätte erschienen. Auch die Gerichtshof
 aus Mainz weilte gestern hier, um den Tatbestand festzu-
 stellen. Der Brand entstand, wie zweifellos feststeht, im Rahmen
 Selbstentzündung. Das Feuer, das in den ungeheuren
 von Palinternern und sonstigen Dele reichste Nahrung fand,
 setzte sich mit solch labelhafter Geschwindigkeit über das ganze
 Gebäude, daß der mit der Heberwahrung der Cellarbrüt betra-
 gter nicht mehr den Ausgang erreichen konnte und unter
 Anstrengungen vom oberen Stockwerk mittels Leiter herunter-
 werden mußte. Ein anderer Arbeiter eilte wegen seiner Ver-
 von 1,60 M., die er in den abgelegten besseren Kleidern noch
 nochmals in den brennenden Aufstiegsraum und konnte
 nicht mehr zurück. Er hätte um diese lächerlich geringe
 beinahe das Leben eingebüßt, denn nur unter den größ-
 strengsten gelang der Feuerwehr die Rettung des Mannes.
 Ausbruch des Feuers bis zum Einsturz des Hauptgebäude
 floßen nur 12 Minuten. Raum ein Arbeiter konnte seine
 noch retten, soß alle Kleidungsstücke verbrannten mit.

Kein Def. fiel nicht sehr viel dem Feuer zum Opfer, da dies tagtäglich in Waggonladungen nach den großen Seifenfabriken verschickt wird. Auch die sonst ganz enormen Vorräte an Palmkuchen (Stückstücke der ausgepreßten Palmkerne) waren in letzter Zeit infolge der Futtermittel von den Landwirten fast gänzlich abgeholt worden. Dagegen waren vor wenigen Tagen erst ca. 50.000 Zentner Palmkerne vom Auslande (Afrika) in der Fabrik eingetroffen, die jetzt gänzlich vernichtet sind. Das ungeheure Palmkernlager steht jetzt noch in voller Glut, und Tag und Nacht hindurch steht die Bundesheime Feuerwehre noch am Brandherde. Man rechnet, daß das Feuer, das wegen des Ölgehalts der Palmkerne reiche Nahrung hat und auf keinerlei Weise gelöscht werden kann, noch etwa 8 Tage lang anhält. Da alle Maschinen der Fabrik total vernichtet sind, so muß der ganze Betrieb vorerst ruhen. Die Firma ließ übrigens durch Drischelle in dieser Gemeinde und in den Nachbarorten bekannt machen, daß alle Arbeiter der Fabrik und andere Leute Tag und Nacht an den Aufräumarbeiten Beschäftigung finden. Der volle Betrieb wird trotz aller Beschleunigung jedoch erst bis April 1912 hin aufgenommen werden können.

Kreuznach. Unsere Stadt hat gegenwärtig unter allen preussischen Städten gleicher Größe die meisten Schulden und zwar 9 Millionen Mark. Hebertroffen wird Kreuznach nur noch von der kleineren Stadt Bingen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rachdruck verboten.

Europa in Anruß!

Europa hat jetzt keine Ruh — das kommt vom Konzentrieren, — weil ihre Kinder immerzu — gemeinsam musizieren — und jedes ist ein Virtuoso — und geist und hämmert stot draußlos — und trommelt und trompetet — und pfeift und pfeift und flötet! — Ein Bierwarr ist, ein bunter Schall — ein Brausen und ein Dröhnen, — denn eines will mit Donnerhall — das andre überdönen! — Drum gibt es manche Dissonanz — in diesem Molochkonzert — er bleibt nicht ohne Mafel — und wird zum Mordopfer! — Ah, einer gönnt dem andern nichts — daher das viele Morden. — Nun mag sich trüben Angesichts — Europa drüber härmern, — die Mutter fragt sich unruhvoll — was aus den Kindern werden soll, — sie werden zu begierig — das macht die Vöge schwierig! — Man hört nicht in daselbe Horn — stimmt nicht dieselbe Keyer — doch leicht erregt's des andern Jörn — bewegt sich einer freier, — haut mal ein Kleiner ins Lam-Lam, — dann zieht man ihm die Höllein fromm — der Kleine muß sich ducken — und hat nicht aufzumucken! — Stieg auch vom Thron am Bosphorus — der fränke Mann hernieder, — der „neue Herr“ hat auch Verdruß, — er singt jetzt Mägelieder, — der Schwächere ist übel dran, — der Große bläst ihn tüchtig an, — und wird sich nicht genieren — wenn gilt, zu anerkennen! — Die Ruh ist hin! Man staunt und spricht: — Genügt dem Italiens — Venezia und Messina — nicht — und Roma und Milano? — Hat er nicht selbst ein Paradies, — was will er noch in Tripolis? — Nun, er ist beuglerig — und spricht: Das anerkenn ich! — So treten sich die Völker nah, — doch nicht um sich zu lieben — es sind zu viel Interessen da — so haben wie auch drüben! — Doch eines stimmt Europa froh: — Erhalten wird der „status quo“ — dort in den Balkanländern, — der Krieg wird nicht verändert! — Es geht recht ungemütlich zu, — nun fragt man allermorgen: — Wann hat Europa wieder Ruh? — Wann wird der Sturm sich legen? — Noch wagt und gährt es überall — Röhre gibts von Fall zu Fall — und das Konzert tönt weiter — mehr „dur“ statt „moll“ — — — Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

München, 5. Oktober. Aus Anlaß der Jahresversammlung des Deutschen Museums fand das Lichtfest des Baues des deutschen Museums statt, zu dem der Kaiser den Grundstein gelegt hat. 1600 Personen wohnten der Feier bei, zu der Prinz Ludwig von Bayern, der Protektor des Museums und Graf Zeppelin erschienen waren. Das Bauwerk wird im Jahre 1913 seinem Zwecke übergeben werden.

Nauen, 6. Oktober. Bedeutende Verbesserungen, die an der Telefunken-Station im Gange sind, werden die Reichweite der Station vergrößern. Der große Funkturm, der jetzt 100 Meter hoch ist, soll um 96 Meter erhöht werden.

Danzig, 6. Oktober. Im Borort Schellmühl ermordete ein Arbeiter beim Abendessen seine Frau aus Eifersucht. Als der Mörder sich öftig betrunken bei seinem Schwager einstellte, veranlaßte dieser seine Verhaftung.

Leitung Guido Heidler, Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorschick, für den Reklameteil und Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, sämtl. in Biedrich. Anzeigen-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Heidler in Biedrich.

Geschäftlicher Reklameteil.



Persil

Kinder- Wäsche

Die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paket.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda.

MANOLI

Cigarettes
Specialmarken

ABBAS FAVORIT CHIC MANO

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Frau, Mutter und Tochter

Frau Paula Kölb

geb. Deeg

sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte und Kind
Die Eltern.

Frankfurt a. M. (Ostendstr. 77)
Hochheim a. M.

48211

Nur einige Tage!

Räumungs-Verkauf
zurückgesetzter
Glas-Porzellan- & Decorations- Gegenstände
weit unter Selbstkosten!
Beachten Sie unsere 6 Schaufenster.

Bremser & Frey
Inf.: Ewald Frey
Mainz
Tel. 1150, Fischtorplatz, Ecke Rheinhof

4. Partieposten

gelangen in dieser Woche extra billig zum Verkauf.

Kleiderstoffe u. Kleiderstoffreste

Serie I: Wert b. 3.50, p. Mtr. nur **1.95**
Serie II: Wert b. 5.—, p. Mtr. nur **2.50**

Damenhemden, einzelne Stücke, teils angetrückt

Serie I **1.45** Serie II **1.95** Serie III **2.25**

Wert bedeutend höher.
Normalhemden auch mit farbigen Bizeinischen, in Qualität

Im Werte bis 3.50, per Stück nur **2.25**

Blusenjamete, ein Reithosen per Meter nur **1.25**

Wert bedeutend höher.
Überzeugen Sie sich von den bei uns gebotenen Vorteilen und Sie werden dauernder Kunde.

Gebrüder Stern, Wiesbaden

Spezialität: Gelegenheitskäufe.
Nur Ellenbogengasse 8. 2007a

Grösste Schonung der Wäsche



beim Gebrauch von
**Dr. Thompson's
SEIFENPULVER**
1/2 lb. Paket 15 Pfg.

Miet-

Pianos

von allerbilligster Preislage an. 1433a

Klavier-Müller, Mainz

Bei Kauf kleinste Raten, kl. Anzahlung. Münsterstr. 3.

Auswahl unter 6000 Piecen.

Rechts und links

Kein Laden!
Nur
1. Stod.
Bahnhofstr. 13

beide Angebote find

Kein Laden!
Nur
1. Stod.
Bahnhofstr. 13

enorm billig.

Herren-Anzüge

1- und 2-reihige Jacketts
erstklassige Verarbeitung

11 ⁵⁰	14 ⁵⁰	19 ⁵⁰	24
28	32	37	44 48

Für junge Herren

für das Alter v. 14-20 Jhr.
neueste Formen und
moderne Muster.

7 ⁵⁰	9 ⁵⁰	11 ⁵⁰	14 ⁵⁰
18	23 ⁵⁰	29	33 37 ⁵⁰

Knaben-Anzüge

1800 Stück am Lager
Brill. Heinrich, Kleier,
Rozart, Salten, Aalen- und
Saffo-Jacketts.

2 ⁵⁰	2 ⁵⁰	3 ⁵⁰	4 ⁵⁰	5 ⁵⁰
7 ⁵⁰	9 ⁵⁰	12	14	16 ⁵⁰
19 21 ⁵⁰				

Wasserdichte Capes

erprobte Qualitäten
für Herren

6 ⁵⁰	8 ⁵⁰	11 ⁵⁰	14	18
-----------------	-----------------	------------------	----	----

Eoden-Joppen

mit und ohne Jacketts
in Eodenstoffe

4	5 ⁵⁰	7 ⁵⁰	9	11 ⁵⁰
14 19 ⁵⁰				

Joppen für starke
und schlanke Herren

Ulster u. Paletots

1- und 2-reihige Jacketts mit
und ohne Futter
neueste Machart

12	16 ⁵⁰	19 ⁵⁰	24 ⁵⁰
29	34	39	44 49

Für junge Herren

für das Alter v. 14-20 Jhr.
hochschickl. gearbeitet

9	12 ⁵⁰	16	20	24 ⁵⁰
28 ⁵⁰	32	38	42 ⁵⁰	

Knaben-Ulster

für 3-14 Jahren.

5	7 ⁵⁰	10 ⁵⁰	13	16 ⁵⁰
---	-----------------	------------------	----	------------------

Kieler Pyjads

in blau u. englischen Stoffen

3	4 ⁵⁰	5 ⁵⁰	7 ⁵⁰	9
11 ⁵⁰	14	17	21 ⁵⁰	

Schul-Capes

für 3-14 Jahren

2 ⁵⁰	3 ⁵⁰	5	7 ⁵⁰	10
-----------------	-----------------	---	-----------------	----

Schul-Joppen

warm gefüttert
schwere Qualität
zum Ausleihen jedes 2⁵⁰
f. 3-9 Jahren Stück 2

Schul-Joppen

warm gefüttert
für 9-14 Jahren

3 ⁵⁰	4 ⁵⁰	5 ⁵⁰	7 ⁵⁰
-----------------	-----------------	-----------------	-----------------

Bozener- und Gummimäntel, sowie
Sport-Anzüge in größter Wahl.

Frau Löwenstein Wwe.

Mainz

nur Bahnhofstraße 13, 1. Stod.

Kein Laden.

Kein Laden.

1 Minute vom Hauptbahnhof.

Erstes und größtes Etagegeschäft am Platz.

433a
418b

Achtung!

Samstag, 7. Oktober von
abends 8 Uhr und Sonntag,
8. Oktober, von 4-11 Uhr
finden im Spiegelgale „Der
Krone“ 486b

kinematographische Vorführungen

Stall.
Preise: I. Platz 50 A. II. Platz
30 A. Kinder die Hälfte.
Frankfr. Lichtspiel-Theater
Wilhelm Klose.
Näheres siehe Anschlag-Plakate.

Strickmaschinen
mit Arbeit lieert Otto Müller,
Magdeburg, Lüneburgerstr. 19.

Verlobte!

Rever Sie Ihre Wohnungs-Gur
richtig auslegen, beladen Sie
ohne Kaufmann meine
Wohnungsräume

Schlafzimmer

in großer Anzahl, kompl. 192 A

Wohnzimmer

in maßbaum pol., kompl. 138 A

Speisezimmer

bordmod., in eich., kompl. 425 A

Küche

in all. Farben u. rich-eine 68 A
sowie größte Auswahl in
Einzel-Möbel.

Leopold Ullmann, Mainz
Schillerstraße 36.

Pianos kauft u. repar. Als
mit Arbeit lieert Otto Müller,
Magdeburg, Lüneburgerstr. 19.